

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 16 (1943-1944)

Heft: 7

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

worden. Es hat eine dicke Mauer zwischen sich und die Menschen gestellt. Und nun durch geduldige und verständnisvolle Behandlung war endlich eine Bresche in diese Mauer gekommen. Der Vorfall wiederholte sich. Einfachste Rechnungen beantwortete das Kind zwar nicht gleich, wenn sie gestellt waren, aber Stunden später sagte sie, immer noch scheu, etwa „drei mal zwei ist sechs“. Nun war die „Sperre“ zunächst nur mir gegenüber aufgehoben. Ganz langsam, und das ist eine lange Geschichte, nahm das Kind auch Vertrauen zu andern Menschen.

Nun ist das gar kein typischer Fall, sondern einer der in das Gebiet der Krankheit gehört. Aber er zeigt in übertriebener Form, worauf wir aufmerksam machen möchten. Klug oder dumm, begabt oder unbegabt, das sind nicht Fähigkeiten, die sozusagen in der Luft hängen. Man muss sich immer den ganzen Menschen anschauen. Dann wird man oft sehen, dass Klugheit nicht nur eine Frage des Verstandes ist, Begabung nicht nur angeboren ist, sondern beide oft von manchen andern Erlebnissen mitbestimmt sind. Sie sind oft Fragen des Mutes und des Vertrauens zu sich selber. Wenn Kinder in meiner Schule nicht nur in einem oder dem andern Gegenstand schwächer waren, sondern einfach völlig versagten, wurde ich misstrauisch. So dumm ist fast nie ein Kind, dass es nicht einen halbwegs guten Durchschnitt der von der Schule verlangten Leistung bewältigen könnte. Da stimmt etwas nicht; da war etwas los; da war mit dem Kinde etwas geschehen. Ich fand zu meist, dass das Kind die gestellten Fragen gar nicht

wirklich aufnahm. Es war abgelenkt; es war mit etwas beschäftigt, was seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Bei näherem Zusehen war oft genug ein Erlebnis im Elternhaus Gegenstand dieser Aufmerksamkeit. Manchmal war es ein unbestimmtes Dahinträumen, dessen Inhalt doch mit bestimmten Erlebnissen zusammenhängt. In anderen Fällen fand ich eine grenzenlose Verschüchterung und Mutlosigkeit. Das Kind hatte zum Beispiel durch Krankheit einen Teil des Lehrstoffs versäumt. Nun traute es sich nicht mehr zu, den Anschluss zu finden, das Versäumte nachzuholen. So gab es das Rennen einfach auf. Mit viel gutem Willen kann man da manches erreichen und heilen. Mit einem ungeduldigen „du bist gar zu dumm“, aber mehr Schaden anstiften, als man oft selbst bedenkt.

Wie ist es aber mit anderen Fähigkeiten, die doch ausschliesslich Begabungssache zu sein scheinen? Musiktalent, sportliche, technische, rednerische Begabung? Da wäre das bekannte Beispiel von Demosthenes, der einen Sprachfehler hatte und ihn durch Energie glänzend überwand. Begabungen haben ihre Geschichte. Wie einer Zeichner, Maler, Bildhauer wurde, das hängt oft mit inneren Erlebnissen zusammen, die nicht nur von der Begabung abhängen. Kinder und Jugendliche zeigen manchmal erstaunliche Begabung für ein oder das andere künstlerische Gebiet. Aber diese Begabung versandet, wenn sie nicht besonders gehütet oder gepflegt wird. Dass Mut, Selbstvertrauen, ja der ganze Charakter eines Menschen ein starkes Wort in der Begabungsfrage mitsprechen, steht ausser Zweifel.

Kleine Beiträge

Zur Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheitspflege in Aarau

11./12. September 1943

An der ersten Sitzung kam die Behandlung des sprachgebrechlichen Kindes in der Schweiz zur Sprache, wobei zunächst die hauptamtlichen Schulärzte der grösseren Schweizerstädte und eine sympathische Schulfürsorgerin von Neuenburg über ihre Tätigkeit und ihre Erfolge berichteten. Es folgte ein zusammenfassendes Referat des Präsidenten der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Sprachgebrechliche, Herrn Dr. med. A. K. Kistler in Zürich. Die mitgeteilten Erfahrungen liefen darauf hinaus, dass wohl mehr sprachgebrechliche Kinder in der Schule anzutreffen wären, wenn sorgfältiger und gewissenhafter auf dieses Gebrechen geachtet würde. Tröstlich war das Votum des Basler Schularztes Dr. Wild, dass in den oberen Klassen der Prozentsatz der noch mit Sprachfehlern Behafteten mindestens zehnmal geringer sei als in der Anfangsstufe. Damit wurde auch die übereinstimmende Erfahrung von der verhältnismässig guten Prognose der Sprachgebrechlichen bestätigt, abgesehen vom Stottern. Es handelt sich eben bei den „Stammlern“ um sozusagen rein körperlich und organfunktionell bedingte Störungen, während das Stottern eine Neurose, also psychisch bedingt ist. Eine Sammlung der Kinder

in sprachgebrechliche Sonderklassen empfiehlt sich nicht, sehr viel vorteilhafter sind gesonderte und am besten in Gruppen durchgeführte konzentrierte Heilkurse und in schwereren Fällen nicht zu kurz dauernder Aufenthalt in einem besonderen Heim für Sprachgebrechliche.

Beim Stottern fehlt es hauptsächlich an der richtigen Innervation des Atmungs- insbesondere Ausatemungsapparates, teils physisch, hauptsächlich aber psychisch bedingt. Herr Dr. Bernasconi, Lugano, demonstrierte einen ingenieusen Apparat, an welchem das stotternde Kind seine Ausatemungsweise persönlich kontrollieren kann.

Es zeigt sich, dass sowohl in der romanischen wie in der alemannischen Schweiz von seiten der Schulbehörden und insbesondere der Schulärzte ein lebhaftes Interesse für die Hilfe für sprachgebrechliche Kinder besteht. Die Schwierigkeiten liegen auch hier, wie in der ganzen Schulgesundheitspflege, an dem Unterschied zwischen ländlichen und städtischen Verhältnissen, da sich in letzteren diese Hilfe selbstverständlich viel leichter organisieren lässt als in den ländlichen Bezirken. Die Arbeitsgemeinschaft des Herrn Dr. Kistler erfreut sich

übrigens der tatkräftigen Mithilfe von Pro Infirmis, ist also in guten Händen.

Die zweite Sitzung war dem Problem des Familienschutzes gewidmet, wo Prof. W. von Gonzenbach zunächst über die biologischen Grundlagen der Familienpolitik referierte. Er schilderte die Ehe als Erfüllungs- und zugleich Ausgangspunkt des Lebens, als erste Gemeinschaft zweier Menschen, die zugleich die Vergangenheit mit der Zukunft verbinden. Die Nesthockereigenschaft des Menschen bedingt Brutpflege von seiten der Eltern und damit erste Gemeinschaft, erstes Erlebnis des Gebens und Nehmens und der Arbeitsteiligkeit innerhalb der Lebensgemeinschaft, Vater- und Mutteranteil und kleine wachsende Aufgaben der Kinder. Bei der heute erreichten Langlebigkeit besteht die Familie aus drei Generationen und nicht nur aus zwei. Aus der Familiengemeinschaft erwachsen die weiteren Gesellschaftsformen der Sippe, der Dorfgemeinschaft, des Staates und Ueberstaates. Andere Gemeinschaften sind Berufsgemeinschaft, Werkgemeinschaft, politische, kulturelle und schliesslich religiöse Gemeinschaft. Sie alle können nur leben, wenn ihre Glieder aus dem Familienerlebnis Gemeinschaftsgesinnung mitbringen.

Darum hat der Staat als politische Gemeinschaft ein Interesse und eine Verpflichtung, die Familie zu schützen und zu fördern. Ein Minimum von Fruchtbarkeit ist nötig zur zahlenmässigen Erhaltung einer Nation, wobei sich der Redner gegen die Frühehe ausspricht, weil eine Frau auch bei Eheschliessung erst mit 25 Jahren bis zum 40. Lebensjahr selbst bei dreijährigen Intervallen zwischen den Geburten noch fünf Kinder aufziehen könne und in Parallele zu den Erfahrungen mit unsern wertvollen Haustieren auch für die Qualität des menschlichen Geschlechts eine gewisse Reife der Erzeuger notwendig sei. Der Referent machte dann grundsätzliche Ausführungen zum Problem des Familienlohnes, den er lieber biologischen Lohn nennen möchte, der die Existenz nicht nur des Lohnverdieners, sondern aller der von ihm verwandtschaftlich abhängigen, nicht erwerbstätigen Personen sichern müsse. Die Lohn- und Gehaltsbasis müsste in diesem Sinne kalkuliert und auf dieser Basis das Leistungsprinzip aufgebaut werden. Das heisst Anrecht auf den vollen Bezug des kalkulierten Lohnes hat der Lohnempfänger nur in dem Ausmasse, als er sich über den Unterhalt von mindestens drei Angehörigen ausweisen kann. Der nicht aus diesem Recht beanspruchte Lohnanteil würde Ausgleichskassenprinzip die Zuschüsse für den Mehranspruch ergeben, der einem Lohnempfänger aus dem Unterhalt von mehr als drei nicht erwerbsfähigen Angehörigen erwächst. Damit wäre das Prinzip der Alterssicherung mit demjenigen der Kinderzulagen organisch verbunden in Analogie zur wirtschaftlichen Einheit im Bauern- und Handwerker-Familienbetrieb und in der Lebensführung der freien Berufe.

Was die qualitative Seite der Familienpolitik anbetrifft, so fängt sie an mit der Erziehung der Jugend in der Schule zum Erbwissen und zur Erbverantwortung. Referent weist auf die kontraselektive Wirkung der Verstädterung hin, welche die guten Erbmassen anzieht und in der Stadt unfruchtbar werden lässt wegen der dort herrschenden Kleinwohnungsverhältnisse. Er postuliert demgemäss Dezentralisation der Industrie auf das Land, Verkürzung der Berufsarbeitszeit und weiträumige Siedlungen mit eigenem Pflanzland für die Werkstätigen.

Familienfürsorge darf nicht die Familie von ihren natürlichen Pflichten entlasten. Stillstuben in Fabrikbetrieben, Kinderkrippen u. dgl. sind nur unnatürliche Notbehelfe; die Familie muss gesinnungsmässig und wirtschaftlich von innen heraus in die Lage versetzt werden, ihren natürlichen Verpflichtungen nachzukommen.

Der zweite Referent, Herr Dir. Dr. Brüscheiler vom Eidgenössischen Statistischen Amt, verbreitete sich über den heutigen Stand der Bevölkerungsbewegung. Er warnte angesichts des überraschend hohen Geburtenstandes der letzten Jahre vor allzu grossem Optimismus, weil der Geburtenausfall des vergangenen Jahrzehntes und seiner Krisenzeit noch nicht eingeholt sei. Die eheliche Fruchtbarkeitsziffer, die früher 240 Geburten auf 1000 Frauen im gebärfähigen Alter betrug, war bis auf 120 gesunken, während die Ziffer 160 erreichen sollte, wenn der Bestand der Bevölkerung erhalten bleiben soll. Eine Zunahme der Bevölkerung ist erst vom dritten und vierten Kind an zu erwarten. Die Hauptzahl der Mehrgeburten der letzten drei Jahre entfällt aber auf Erstgeburten dank der sehr stark gestiegenen Heiratsziffer.

In der sehr reichlich benützten anschliessenden Diskussion kam zum Ausdruck, dass wohl die stark angestiegene Zahl der Eheschliessungen im Zusammenhang stehe mit der grosszügigen sozialen Tat der Lohnausgleichs- und Verdienstersatzkassen, dass sich aber neben diesem äusserlichen Moment doch auch glücklicherweise eine sehr erfreuliche innere Umstellung zur Freude am Kinde bemerkbar mache. Kinderreichtum sei nicht mehr ein Anlass zu spöttischer Lächerlichmachung und die schwangere Frau von heute wandle mit ganz anders erhobenem Haupte durch die Strassen als früher. Den Bedenken, die einem mangelnden wirtschaftlichen Lebensraum innerhalb unseres Landes bei zunehmender Bevölkerung gegenüber laut wurden, stellte sich eine optimistischere Zukunftseinstellung der gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung in der kommenden Zeit entgegen.

Die Vertreter des Sports wehrten sich gegen Aeusserungen, die dem heutigen Sportbetrieb vorwerfen, dass er vom Interesse für die Familie ablenke oder dass er gar durch seine übertriebenen Formen gesundheitsschädlich sei. Die Entwicklung des sportärztlichen Dienstes und der Turn- und Sportausbildungsinstitutionen habe einen ernsthaften Kampf gegen die Ausartung des Rekordsportes aufgenommen.

Den Bedenken gegen den Familienlohn als Nivellierungsfaktor oder gar als Instrument zur Tiefhaltung der Löhne überhaupt wurde auf Grund der Erfahrungen mit den allocations familiales in Frankreich, Belgien und der romanischen Schweiz eine Berechtigung abgesprochen, umsomehr, als das vom ersten Referenten beschriebene System ja das Leistungsprinzip aufrecht-erhalte.

Die Tagung schloss mit einem warmen Appell des Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Prof. Dr. Chable, zu aktiver und überzeugungstreuer Weiterarbeit. v.G.

Schweiz. Leiterkurs für Freizeitwerkstätten

Die Freizeitwerkstatt ist eine öffentliche Arbeitswerkstätte, in der die Jugend einer Ortschaft — Burschen und Mädchen — einen Teil ihrer freien Stunden bei selbstgewählter Freizeitarbeit verbringen kann.

Von der Persönlichkeit der Leiter und Leiterinnen hängt der Erfolg der Freizeitwerkstatt entscheidend ab.

Um den wertvollen Gedanken nutzbringender Freizeitgestaltung durch tüchtige Leiter weiter hinaus zu tragen in die Gemeinden, veranstaltete der Freizeitwerkstattendienst (FZW-Dienst) des Pro Juventute-Zentralsekretariates vom 1. bis 7. August 1943 den dritten schweizerischen Leiterkurs, der von ca. 60 Teilnehmern besucht wurde.

Unter kundiger Leitung verschiedener Klassenlehrer waren die arbeitsfreudigen Teilnehmer in vier Gruppen am Werke — Allgemeine Holzarbeiten — Schnitzen — Häusliches Basteln und Kasperli, von der Puppe bis zum Spiel.

Sinnvolle Freizeitgestaltung, wozu eine Freizeitwerkstatt ein vorzügliches Mittel ist, hat für die Persönlichkeitsentwicklung des jungen Menschen eine grosse, oft entscheidende Bedeutung.

Darüber hinaus kommt ihr in der heutigen bewegten Zeit erhöhte Wichtigkeit zu. Ohne Zweifel sind uns Eltern und übrige Erzieher, die sich um eine gewissenhafte Jugenderziehung bemühen, dankbar, wenn wir sie durch geeignete Massnahmen unterstützen.

Die Bestrebungen der Freizeiterziehung werden ihr Ziel erst dann erreicht haben, wenn sie, sowie ihre Einrichtungen ebenso ernst genommen werden wie Schule und Berufserziehung.

P. Jost.

Internationale Umschau

Aufhebung der Schul-Charta. In einem Rundschreiben des Ministeriums für nationale Erziehung werden die zuständigen Behörden davon in Kenntnis gesetzt, dass die im Februar 1939 vom fascistischen Grossrat beschlossene „Schul-Charta“ ausser Kraft gesetzt wird.

Die Hilfe der Schweiz für die italienischen Kinder. Die Mitteilung des Schweizerischen Roten Kreuzes über sein Angebot an das italienische Rote Kreuz, italienische Kinder, die Opfer des Krieges sind, in der Schweiz aufzunehmen, wird in der italienischen Presse mit der grössten Dankbarkeit aufgenommen. Die Presse widmet dem edelmütigen schweizerischen Angebot zugunsten der italienischen Kinder Worte des Lobes.

Deutschland

Die Evakuierung der Schulen aus luftgefährdeten Gebieten. Bereits ist ein grosser Teil der Schulen aus stark luftgefährdeten Gebieten, wie z. B. Hamburg und Westfalen, in weniger gefährdete Gebiete, vor allem Süddeutschlands und Oesterreichs, evakuiert worden. Nun verlautet aus amtlicher deutscher Quelle, dass Massnahmen getroffen werden, um die Evakuierung aller Schulen aus stark luftgefährdeten Gebieten anzuordnen. Die Evakuierung kommt für alle Schulen mit Ausnahme der von Berufstätigen besuchten Berufs- und Handelsschulen in Betracht. Mit den Schülern zusammen werden auch die Mütter mit ihren nichtschulpflichtigen Kindern und alle Familienmitglieder, die nicht arbeitsfähig oder berufstätig sind, abtransportiert.

In den evakuierten Orten wird der Schulunterricht eingestellt. In den Aufnahmegauen wird der Unterricht vollständig, vormittags und nachmittags, durchgeführt. Die Schulen haben ihre Lehrmittel selbst mitzubringen, wofür besondere Wagen an die Evakuierungszüge angehängt werden. Die Zehn- bis Vierzehnjährigen werden in Lagern untergebracht, die übrigen in Familienpflegestellen. Die Kosten trägt der Staat. Die Eltern werden einzig für die Kosten ihrer eigenen Unterbringung, soweit sie dazu in der Lage sind, herangezogen. Für Berlin speziell ist angeordnet worden, dass diejenigen Kinder, die bereits ausserhalb der Hauptstadt weilen, möglichst an ihrem jetzigen Aufenthaltsort in die Schule eintreten sollen.

Italien

Änderungen im Unterrichtswesen. Die Verleger von Büchern für die Volks- und Mittelschulen sind benachrichtigt worden, dass im Laufe des nächsten Schuljahres, das im Oktober beginnt, eine Sonderkommission alle in Frage stehenden Bücher einer Prüfung unterziehen wird. Die Kommission wird „tendenziöse Texte oder solche, die mit der Einstellung des Landes nicht vereinbart werden können“, nicht weiter dulden. Um Missverständnisse zu vermeiden, wird der Geschichtsunterricht im kommenden Schuljahr nicht über das Ende des letzten Krieges (1915/18) hinaus erteilt werden. Ferner werden die von der fascistischen Regierung eingeführten Prüfungen und Wettbewerbe für die Bekleidung von Lehrstellen an den Universitäten aufgehoben. In diesen Wettbewerben waren nur eingeschriebene Mitglieder der Fascistischen Partei zugelassen.

Schweizerische Umschau

Eidgenossenschaft

Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft hielt unter dem Vorsitz von Professor Tiercy (Genf) ihre 123. Jahresversammlung in Schaffhausen ab. Auf Antrag des Jahresvorstandes wurde Schulinspektor Kummer (Schaffhausen) zum Ehrenpräsi-

denten der Tagung gewählt. Ungefähr 500 Naturwissenschaftler erörterten in gegen 200 Kurzreferaten und drei Hauptvorträgen die Ereignisse der neuen wissenschaftlichen Untersuchungen. Im Namen der Regierung und Bevölkerung von Schaffhausen begrüsst den Regierungsrat Schoch die Gäste. Am Sonntag wurde im Schaffhauser Heimatmuseum Allerheiligen eine neue Ab-